

## Fast wie im richtigen Leben

Die Schauspielerin Petra Wintersteller schreibt komische Stücke, die manchmal etwas Tragisches haben und an Orten spielen, die sie selbst gut kennt: Idealerweise führt sie die dann auch dort auf – „Absacker“ ist am Freitag und Samstag im Cord-Club zu sehen

VON FRANZ KOTTEDEK

Raffiniert ist das ja schon, denkt man, sich die Rolle ganz einfach selber auf den Leib zu schreiben. Die Schauspielerin Petra Wintersteller spielt nämlich an diesem Abend in der „Unhaltbar“ die Gisela in ihrem Fünf-Personen-Stück „Absacker“, und Gisela ist die Attraktive, Kluge und Sympathische in dieser Konstellation. Wohingegen die andere weibliche Hauptperson, Susanne, die Laute, Hysterische und leicht durchgeknallte Braut darstellt, die ausgerechnet am Hochzeitsabend ausbüxt und nachts um zwei in der Kneipe landet. Aber was sagt Petra Wintersteller dann, wenn man mit ihr über das Stück spricht? „Eigentlich steckt viel mehr von mir in der Susanne. Ich war früher eher so wie sie.“

### Was als lustiges Spiel mit Klischees beginnt, bekommt bald einen doppelten Boden

Da ist man dann erst einmal etwas verblüfft. Denn Susannes Attribute treffen auf die Petra Wintersteller von heute sicher nicht zu, die Gisela im Stück ist ihr da sehr viel ähnlicher. Vielleicht hat aber auch nur ganz besonders gut funktioniert, was die 37-Jährige als Anreiz nennt, selbst Stücke zu schreiben? „Ein bisschen ist das für mich schon auch Selbsttherapie.“ Was man, glücklicherweise, dem Stück nicht anmerkt. Im Gegenteil. Es geht darin um zwei Frauen und zwei Männer, die sich zufällig auf einen Absacker in einer Bar treffen und zwangsläufig ins Gespräch kommen. Es beginnt als Typenkomödie, bei der zu Gisela und Susanne noch der schüchterne Sofite Michael und der Obermacheo und Frauenheld Roland stoßen. Was als lustiges Spiel mit den Klischees beginnt, entwickelt sich dann aber zu einem recht vielschichtigen Kammerspiel über Liebe, Träume, Beziehungen und Einsamkeit, ohne die Komödie zu verraten. In mancherlei Hinsicht erinnert das an die frühen Filme von Woody Allen, was die elegante Verbindung von Komik und Tragik angeht.

Petra Wintersteller musste für ihr zweites Stück nicht allzu lange recherchieren. „Ich habe ja, seit ich 16 bin, immer wieder nachts gearbeitet“, hinter dem Tresen nämlich oder mit dem Service-Tablett in der Kneipe. Da bekommt man allerhand Geschichten mit, und je später der Abend wird, desto unglaublicher werden die Geschichten. Manche davon schreiben förmlich danach, auf die Bühne gebracht zu werden. Weil sie komisch sind, und manchmal auch, weil sie halt doch einen doppelten Boden haben. „Mein erstes Ziel ist es, Menschen zu unterhalten“, sagt Wintersteller, „und wenn sie dann noch ein bisschen was mit nach Hause nehmen, dann ist das für mich schon die Königsklasse.“ Die zierliche Frau lacht selbst sehr oft, und das gerne schallend. Wobei sie natürlich den Ernst des Lebens schon kennt. So ganz leicht, meint sie, hat sie es ja nicht gehabt.

Man könnte jetzt sagen, Petra Wintersteller habe das Optimale aus ihren diver-



Der schönste Platz ist immer an der Theke: Petra Wintersteller verlegt ihre Stücke gerne in Clubs und Kneipen. Nebenjobs in Kneipen haben ihr manche Idee geliefert.

FOTO: STEPHAN RUMPF

sen Berufen herausgeholt: Wo andere Schauspielerinnen eher widerwillig in der Gastronomie jobben, um zu überleben, hat sie immerhin das Beste daraus gemacht, nämlich neues Material zum Spielen. „Bei mir war es ja tatsächlich so banal, wie man's immer wieder hört“, sagt sie, „ich wollte immer schon Schauspielerin werden.“ Das war ihr nicht in die Wiege gelegt worden, der Vater war gelernter Buchbinder und spielte auch mal Fußball beim FC Bayern, als damit leider noch kein Geld zu verdienen war, die Mutter Schneiderin. Aufgewachsen ist sie in Trudering, die beiden älteren Geschwister machten eine Lehre in der Versicherung und in der Bank. Petra aber wollte nach dem Realschulabschluss auf die Schauspielschule. Nichts da, sagte der Vater, „erst lernst du was Thomas Wünsch inszeniert hatte. Wünsch, sagt sie, habe sie sehr gefördert, ebenso wie der Volksschauspieler und Autor Winfried Frey und dessen Frau Petra Auer. So kam dann auch die eine oder andere Fernsehrolle, im „Marienhof“, bei den „Rosenheim-Cops“ oder neuerdings auch in der BR-Serie „Im Schleudergang“. Winterstel-

ler macht da kein Hehl draus, dass sie anderen auch etwas zu verdanken hat. Das ist nicht unbedingt üblich in Schauspielerkreisen, normalerweise ist es ja eher so, dass sich die jeweiligen Jahrhundertbegabungen einfach so und völlig selbstverständlich aus dem Nichts heraus durchsetzen. . . Aber sich und anderen da etwas vorzumachen, das fände Petra Wintersteller nicht so gut, sagt sie.

### Gespielt wird nur auf der Bühne. Oder, noch besser: in einer Bar oder Kneipe

Gespielt wird also nur auf der Bühne. Beziehungsweise: manchmal auch nicht dort. Denn irgendwann kam sie auf den Dreh, sagt sie, habe sie sehr gefördert, ebenso wie der Volksschauspieler und Autor Winfried Frey und dessen Frau Petra Auer. So kam dann auch die eine oder andere Fernsehrolle, im „Marienhof“, bei den „Rosenheim-Cops“ oder neuerdings auch in der BR-Serie „Im Schleudergang“. Winterstel-

ler macht da kein Hehl draus, dass sie anderen auch etwas zu verdanken hat. Das ist nicht unbedingt üblich in Schauspielerkreisen, normalerweise ist es ja eher so, dass sich die jeweiligen Jahrhundertbegabungen einfach so und völlig selbstverständlich aus dem Nichts heraus durchsetzen. . . Aber sich und anderen da etwas vorzumachen, das fände Petra Wintersteller nicht so gut, sagt sie.

nicht allzu viele gute Stücke gibt, die in Kneipen spielen, fing sie irgendwann an, selbst zu schreiben. Zuerst ein Mundartstück, in dem sich drei Freundinnen in einem Café zur Feier des 30. Geburtstags treffen – und dann wieder zum 70. am gleichen Ort noch einmal. „Späte Blüten“ heißt das Stück, eine Tragikomödie. Sie wurde dazu auch ein bisschen durch das Leben ihrer Mutter angeregt. Das Stück kam an, und so folgte „Absacker“, ein Stück, das sie gerade wieder aufgenommen hat, weil sie damit nach Weimar zu einem Festival eingeladen wurde und sich die Probenarbeit ja irgendwie rentieren soll.

Ihr drittes Stück, „Unbeschreiblich weiblich“, handelt von einer Psychotherapiegruppe, bestehend aus vier Frauen und einem Therapeuten. Die Uraufführung fand vor zwei Jahren in einem Yoga-Studio statt, dort entdeckten Felix Gattinger und Martin Jonas vom Theater im Fraunhofer die Produktion und holten das Stück an ihre Bühne. Vier Abende waren prompt ausverkauft, im kommenden März wird es dort wieder gezeigt. So entstand dann schließlich die Idee, eine eigene Theaterproduktion mit einem kleinen Ensemble zu gründen, um ihre Stücke noch besser vor Publikum zu bringen. „Reizwerk“ hat sie die Unternehmung genannt, und seit sie das professionell betreibt, sagt sie, kämen deutlich mehr Anfragen herein.

Und sie scheint auch ein Anreiz zu sein, selbst mehr zu schreiben. Das nächste Stück ist schon fast fertig, eine düstere Kindheitstragödie mit dem Titel „Wildnis“ wird es werden – klingt mehr nach Ingmar Bergman als nach Woody Allen. Man muss sich aber keine Gedanken machen, weil Petra Wintersteller da etwas eher Trauriges auf die Bühne stemmen wird. Noch ein weiteres Stück ist derzeit gerade in Arbeit. Es geht darin um eine Langzeitbeziehung und das Tabu der Sexualität. Wenn sie davon erzählt und laut loslacht, dann klingt das ziemlich so, als ob sie darin wieder eine recht komische Rolle spielen wird.

„Absacker“, 20 Uhr, Freitag und Samstag im Cord Club, Sonnenstraße 18.